

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde des ZMI,

ein ereignisreiches Semester geht zu Ende. Dabei denke ich gar nicht nicht in erster Linie an den Fußball, obwohl uns alle die EM einige Wochen lang aufs Angenehmste in Atem gehalten hat. Nicht zuletzt, weil wir durch Oliver Fritsch, seit 2008 Sportredakteur bei ZEIT ONLINE und ein ehemaliger wissenschaftlicher ZMI-Mitarbeiter der ersten Stunde, anregende Facebook-Postings, Hintergrundberichte und Kommentare, also stets Informationen „aus erster Hand“ bekommen haben.



Für das ZMI war dieses Sommersemester vor allem in folgender Hinsicht ereignisreich:
Zunächst hatten wir den Wechsel in der Leitung des ZMI: Nachdem Henning Lobin nach neun außerordentlich erfolgreichen Jahren an der Spitze des ZMI nicht mehr für das Amt des GD amtierend wollte, wurde bei der Direktoriumssitzung im Mai Katrin Lehnen, bisher stellv. GD des ZMI, zur neuen GD gewählt. Dorothee de Nève wurde Stellvertreterin. Katrin Lehnen und Dorothee de Nève werden das Forschungsinteresse des ZMI in der neuen Ära auf den neuen Schwerpunkt „Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft“ fokussieren. Henning Lobin wünschen wir bei seinen künftigen Forschungen und Projekten dieselbe Inspiriertheit und Verve, die er in allen Belangen des ZMI an den Tag gelegt hat! Und wir möchten ihm auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für die schönen und produktiven Jahre danken.

Claus Leggewie hat mit einer überaus anregenden, sehr politischen Vorlesung zum Thema „Neue Briefe aus Paris. Schubumkehr im literarisch-politischen Grenzverkehr“ die am ZMI angesiedelte Ludwig-Börne-Profsur angetreten, und trotz des Fußballspiels „Deutschland gegen Nordirland“ am gleichen Abend über 80 Interessierte in den Biologischen Hörsaal gelockt.

Überhaupt: So viele Veranstaltungen wie in diesem Sommersemester – nicht nur in den Sektionen – gab es am ZMI noch nie. Uwe Wirth veranstaltete als dritte Etappe der Reihe „Nach der Hybridität“ die vielbeachtete Tagung „Medien und Politiken der Transplantation“. Und auf Anregung des Präsidenten der JLU organisierte Dorothee de Nève in Rekordzeit, nur zwei Wochen nach dem britischen Referendum, eine hochka-

rätig besetzte Podiumsdiskussion zum aktuellen Thema „Brexit – Dynamiken einer Krise“. Trotz der Kurzfristigkeit war die Uni-Aula gut gefüllt.

Nun beginnt die vorlesungsfreie Periode. Zeit zum Nachdenken, Zeit zum Kräftesammeln, Zeit zum Aufbruch in neue Gefilde von Wissenschaft und Forschung. Wir wünschen Ihnen produktive Semesterferien und einen schönen Sommer.

Herzliche Grüße

Ihre Sabine Heymann

INHALT ZMI-NEWSLETTER 2/2016

Editorial	1
News	5
Leitungswechsel am ZMI: Katrin Lehnen löst Henning Lobin als Geschäftsführende Direktorin ab, stellvertretende Direktorin wird Dorothee de Nève	5
„Neue Briefe aus Paris“: Claus Leggewies Antrittsvorlesung zur Ludwig Börne-Professur	7
„Der Brexit wird kommen!“ – Diskussionsveranstaltung in der Reihe „Kontroversen“ an der JLU	8
Tagungsbericht: „Nach der Hybridität III – Medien und Politiken der Transplantation“	11
„Ostpreußens vergessene Schlösser“ – Dokumentationsdrama zum Forschungsprojekt „Virtuelle Rekonstruktionen in transnationalen Forschungsumgebungen“ im NDR	13
Termine	14
12. „Teaching and Language Corpora Conference“ in Gießen	14
Claudia Bullerjahn auf der 32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie	14
CfP: Writing Symposium 2017: Supporting L2 Writing in Higher Education	15
Veranstaltungen, Events, Aktivitäten	16
Anna Schober auf dem 3 rd ISA Forum of Sociology in Wien	16
Vortragsreihe des Forschungsverbundes Educational Linguistics	16
„Triumph des guten Willens“ – ZMI unterstützt Filmvorführung und Diskussion mit Regisseur Mikko Linnemann	17
Filmvorführung & Diskussion: „Wie ein wuchernder Erdklumpen auf der Seele“	17
„Kunst und Bildung in der Migrationsgesellschaft“: ZMI förderte die Jahrestagung der Wissenschaftlichen Sozietät „Kunst Medien Bildung“	18
ZMI förderte internationale DFG-Tagung: „Erzählen über Kindheit und Jugend in der Gegenwartsliteratur. Geschichten vom Aufwachsen in Ost und West in Literatur und Medien.“	19
Workshop: Potenziale des Mobilen Lernens am Beispiel des Lehrinnovationsprojektes „Soziologie 2 go“	20
„Techno-soziale Praktiken des doing family“ – Workshop des DFG-Schwerpunktprogramms „Mediatisierte Welten“	22
Tamara Zeyer leitete Workshop zum Thema „Grammatiklernen mit einer interaktiven Lernsoftware“ auf der gesamtschweizerischen Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer	23

„The power and the limits of Facebook as a political tool“ – Gastvortrag von Remus Cernea _____	23
„Akustische Masken“ – Sabine Heymann in der Villa Vigoni _____	24
Thomas Gloning auf der Meilenstein-Tagung des CLARIN-D-Projekts in Hamburg _____	25
Schreiben über den Islam und die Türkei: „Stimmen aus der Praxis“ empfängt FAZ-Journalistin Karen Krüger _____	25
Pressebesuche im ZMI: Gießener Allgemeine Zeitung und Gießener Anzeiger im Interview mit Claus Leggewie _____	26
Dorothee de Nève diskutiert auf Fachtagung der Friedrich Ebert Stiftung in Berlin zum Thema „Gut bekannt und unerreicht? Nichtwähler_innen und Wahlbeteiligung“ _____	26
„Sexismus im Web 2.0“ – Podiumsdiskussion mit Beteiligung der ZMI-Sektion 1 _____	27
Das ZMI gratuliert: Der Ponto Performance Preis 2016 geht an die Gruppe FUX der Gießener ATW _____	28
Workshop von Tamara Zeyer an der Universität Hanoi _____	29
Personalia _____	30
Heike Greschke folgt Ruf auf Professur für soziologischen Kulturenvergleich und Qualitative Sozialforschung an der TU Dresden _____	30
Dorothee de Nève neue Sprecherin der ZMI-Sektion1 „Macht – Medium – Gesellschaft“ _____	30
Vera Ermakova wird wissenschaftliche Koordinatorin des Forschungsschwerpunkts „Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft“ _____	31
Anna Schober erhält Ruf an die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt _____	31
Helmuth Feilke erhält den Friedrich-Preis für Deutschdidaktik der Erhard-Friedrich-Stiftung _____	31
„Hessischer Literaturlöwe“ 2016 geht an das LZG Gießen und Sascha Feuchert _____	32
Publikationen _____	33

News

Leitungswechsel am ZMI: Katrin Lehnen löst Henning Lobin als Geschäftsführende Direktorin ab, stellvertretende Direktorin wird Dorothee de Nève



Kathrin Lehnen, Henning Lobin und Dorothee de Nève

Bewegender Hauptgegenstand der Direktoriumssitzung am 19. Mai 2016 war die Wahl einer neuen Geschäftsführenden Direktion (GD) am ZMI. Nach neun Jahren im Amt des GD hatte sich Prof. Hennig Lobin nicht erneut zur Wahl gestellt. „Gerade ein sich selbst organisierendes Netzwerk wie das ZMI benötigt nach einer gewissen Zeit einen Wechsel in dieser Funktion, um sich immer wieder neu erfinden zu können“, begründete Lobin seine Entscheidung. Er wolle sich seinem eigenen Fach, der Computerlinguistik, wieder verstärkt widmen. „Als alleiniger Vertreter eines kleinen Fachs muss ich mich diesem in Forschung und Lehre wieder verstärkt zuwenden, um den Anschluss halten zu können. Das war in den letzten Jahren aufgrund der zeitlichen Inanspruchnahme durch die Leitung des ZMI und die aus den diversen Projektverbänden hervorgegangenen Verpflichtungen nicht immer in ausreichendem Maße möglich.“

Von unschätzbarem Wert ist Lobins Beitrag zur Entwicklung und zum Erfolg des ZMI. Projekte, die unter seiner Leitung gediehen, waren vorrangig der LOEWE-Schwerpunkt „Kulturtechniken und ihre Medialisierung“, der Forschungsverbund „Interactive Science“ (VolkswagenStiftung) sowie das BMBF-Projekt „GeoBib“. Nicht zuletzt initiierte Lobin in diesem Jahr

den Forschungsschwerpunkt „Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft“ an ZMI und JLU.

Zur Nachfolgerin wurde Prof. Katrin Lehnen gewählt, die an der JLU seit 2007 Professorin für Sprach- und Mediendidaktik am Institut für Germanistik und seither dem ZMI eng verbunden ist. Zunächst Leiterin der ZMI-Sektion „Medien und Didaktik“, wurde sie 2011 zur stellvertretenden Direktorin des ZMI gewählt. Seither hat sie aktiv an sämtlichen Entwicklungen und Planungen mitgewirkt. Katrin Lehnen kommt aus dem Bereich der Angewandten Linguistik, speziell der Schreib- und Textproduktionsforschung. Schnittpunkt mit dem ZMI ist ihr Interesse am Zusammenhang von Schreiben, Medien und Literalität, was u.a. in ihrem von der VW-Stiftung geförderten Projekt „Eristische Literalität. Erwerb und Ausbau wissenschaftlicher Textkompetenz im Deutschen“ zum Ausdruck kommt. Fachlich ist sie damit bestens aufgestellt, um den neuen Forschungsschwerpunkt „Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft“ weiter auszubauen. Eingehende Erfahrungen als Studiendekanin, GAL-Vizepräsidentin, Mitglied im Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) und im Zentrum für Lehrerbildung (ZfL) zeigen, dass sie auch in administrativen und forschungsorganisatorischen Belangen die nötige Expertise mitbringt.

Ebenfalls neu zu besetzen war damit die Stelle eines stellvertretenden Direktors oder einer stellvertretenden Direktorin, zu der Prof. Dorothee de Nève gewählt wurde. Seit sie 2014 ihre Professur am Institut für Politikwissenschaft der JLU antrat, unterhält sie enge Beziehungen zum ZMI, wo sie vor allem in Sektion 1 „Macht – Medium – Gesellschaft“ zahlreiche Erfahrungen und Ideen eingebracht hat – und seit kurzem die Leitung hat. Mit ihrem Fachgebiet: „Politisch-soziales System Deutschlands und Vergleich politischer Systeme“ und ihrem Schwerpunkt auf Medien in politischen Systemen und Prozessen wird durch de Nèves Wahl die sozialwissenschaftliche Perspektive in der ZMI-Leitung sichergestellt. Ihre Verbindungen nach Japan werden das internationale Profil des ZMI weiter stärken.

Die Amtsübergabe wurde in der Direktoriumssitzung und einer anschließenden kleinen Feier mit weinenden wie lachenden Augen gebührend gefeiert. Das ZMI muss sich nach fast einem Jahrzehnt vorbildlicher und höchst produktiver Leitung von Henning Lobin zwar verabschieden, der dem ZMI aber als Mitglied, Wissenschaftler und als Freund erhalten bleibt. Gleichermassen groß ist aber auch die Freude auf die Arbeit des neuen Leitungsteams aus Katrin Lehnen und Dorothee de Nève, die das ZMI auf bewährtem Kurs halten, ihm aber auch wieder neue Richtungen geben werden.

„Neue Briefe aus Paris“: Claus Leggewies Antrittsvorlesung zur Ludwig Börne-Professur



Mit seinem Vortrag „Neue Briefe aus Paris. Schubumkehr im literarisch-politischen Grenzverkehr“ trat Prof. Claus Leggewie am 21. Juni seine am ZMI verankerte Ludwig Börne-Professur an.

Trotz doppelter Konkurrenz durch einen angenehmen Sommeranfang-Abend und das zeitgleich laufende EM-Fußballspiel Deutschland gegen Nordirland erschienen rund 80 interessierte Besucher im Biologischen Hörsaal des Uni-Hauptgebäudes. Nach Grußworten des JLU-Präsidenten Prof. Joybrato Mukherjee und der ZMI-Direktorin Prof. Kathrin Lehnen sprach Leggewie rund 45 Minuten über den Einfluss französischen Gedankenguts auf die deutsche Kultur von der Französischen Revolution bis in die jüngste Vergangenheit. Damit öffnete er den Fokus von einer rein historischen Einordnung Ludwig Börnes in den deutsch-französischen Ideenaustausch des frühen 19. Jahrhunderts auf eine globalere These: die Verschiebung der deutschen Frankreich-Bewunderung vom linken an den rechten Rand.

Während die Verehrung deutscher Intellektueller für das französische Nachbarland im späten 18. und im 19. Jahrhundert meist an revolutionäres und linkes Gedankengut anknüpfte (siehe Carl Ludwig Börne und Heinrich Heine), verschob sich die Bezugnahme im 20. Jahrhundert auf französische Denker des rechten Randes. Zwar gibt es mit Jean-Paul Sartre und Albert Camus seit den 1940er Jahren, der „Nouvelle Gauche“ ab 1968 und der „Franzosenlehre“ in den 1970ern Beispiele dafür, dass Frankreich weiterhin wichtige linke Einflüsse liefert.



Prof. Claus Leggewie mit Prof. Kathrin Lehnen, Sabine Heymann und den Mitarbeitern des ZMI

Doch formiere sich mit den Befreiungsschlägen der 1968er auch die „Nouvelle Droite“ und mit diesem Gedankengut – von Leggewie als „Seelenlage zwischen Dandytum, Rebellion und Melancholie“ beschrieben – auch die dazu passenden Autoren. Hierzu referierte Leggewie ausführlich Jacques Raspail und Renaud Camus. Anhand von Raspails *Camp des Saints* (1978) zeigte er exemplarisch, wie im Nachgang der Toleranz-Hochzeit der 68-Bewegung Ängste gegen eine vermutete „Invasion“ fremder Kulturen geschürt wurden, die heute neuen Zündstoff finden. Leggewie verwies auf die beachtliche Leserzahl Raspails in Deutschland sowie auf Neuübersetzungen und Neuauflagen seiner Werke gerade in den letzten Jahren, passenderweise auch im nach Ernst Jünger benannten Verlag *edition antaios* aus Sachsen-Anhalt. Dabei zeichnete er nach, wie Raspail in der aktuellen Flüchtlingsdebatte zum „Kultautor der völkisch-autoritären Rechten“ und zum Visionär stilisiert wird. Ähnliches geschehe aktuell auch mit Renaud Camus' Thesen gegen das „Grand Remplacement“, welches – teils gegen das Verständnis des Autors – von nachwachsenden europäischen Rechten als Instrument gegen „Willkommenskultur“ und „Multikulti-Fantasten“ instrumentalisiert werde.

So kommt Leggewie zu dem Schluss, „im Ideenaustausch mit Frankreich“ habe „eine Art Schubumkehr stattgefunden. Bei Camus fällt den meisten Älteren noch Albert ein, nicht wenige Jüngere denken indessen an den Namensvetter Renaud. Bei François-Vincent Raspail, dem Barrikadenkämpfer der Juli-Revolution, zu Börnes Zeiten also, gab es eine ähnliche Mutation zu Jean, dem erklärten Gegenrevolutionär.“



Anstoßen auf die Ludwig Börne-Professur

Im Anschluss an den Vortrag fand im Rektorenzimmer in lockerer Atmosphäre ein Empfang statt, den Claus Leggewie mit erhobenem Glas eröffnete. Bei weiteren Gesprächen rund um Frankreich, Europa und die Börne-Professur geriet die zweite Halbzeit des Fußballspiels Deutschland gegen Nordirland, das im Rektorenzimmer projiziert wurde, beinahe in den Hintergrund.

Claus Leggewies Vortrag soll in der September-Ausgabe der Zeitschrift „Sinn und Form“ publiziert werden. Wir werden an dieser Stelle darauf hinweisen.

Ludwig Börne-Homepage online

Der Internet-Auftritt der Ludwig Börne-Professur hat es sich zum Auftrag gemacht, alle Auftritte, Projekte, Publikationen und weitere Informationen von und zu Claus Leggewie und zur Ludwig Börne-Professur bereit zu stellen. Unter „Aktuelles“ wird über aktuelle Auftritte, Publikationen und Projekte berichtet, weitere Seiten stellen systematisch Publikationen und Projekte zusammen. Ein weiterer Bereich liefert Hintergrundinformationen zu Ludwig Börne und zur Ludwig Börne-Professur.

Interessierte erreichen die Ludwig Börne-Homepage über die Startseite des ZMI in der linken Navigationsleiste, im oberen rechten Bereich als Button unter „Aktuelles“ sowie über die passende Folie in der Slideshow und natürlich [hier](#).

„Der Brexit wird kommen!“ – Diskussionsveranstaltung in der Reihe „Kontroversen“ an der JLU

Es wurde ein voller Saal am Montagabend des 11. Juli in der Aula des Hauptgebäudes der JLU. Im Rahmen der Reihe „Kontroversen“ wurde über Folgen des jüngsten Referendums über den Austritt Großbritanniens aus der EU diskutiert. Organisiert wurde diese politische und politikwissenschaftliche Veranstaltung vom Institut für Politikwissenschaft (IfP) am Fachbereich 03 in Kooperation mit dem ZMI.

Zu Beginn des Abends sprachen der Präsident der JLU, Prof. Joybrato Mukherjee sowie der Dekan des Fachbereichs 03 Prof. Andreas Langenohl Grußworte. Die Moderation des Podiums übernahm Prof. Dorothee de Nève. Als Gäste, die nicht am Institut für Politikwissenschaft lehren, konnten der in London arbeitende Journalist Sebastian Borger sowie Prof. Jür-

gen Bast vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Europarecht der JLU gewonnen werden. Das IfP wurde durch Prof. Regina Kreide und Prof. Helmut Breitmeier vertreten.

Zu Beginn der Diskussion wurde Sebastian Borger zu seiner Wahrnehmung des Votums in den verschiedenen politischen Lagern im Vereinigten Königreich befragt. Borger wies auf den dramatischen Machtkampf hin, der nach der Brexit-Entscheidung bei den regierenden Tories ausgebrochen war. Die Diskussionsveranstaltung war insgesamt von einer außergewöhnlichen Aktualität geprägt, denn noch am Tag der Debatte hatten sich in London die Ereignisse überschlagen, in deren Folge sich die Innenministerin Theresa May endgültig gegen alle parteiinternen Konkurrentinnen und Konkurrenten um die Nachfolge des zurückgetretenen Premiers David Cameron durchsetzen konnte. Borger deutete dieses Ergebnis als Sieg des machtbewussten, pragmatischen Pols innerhalb der Regierungspartei. Im Gegenzug dazu lähmte sich, wie Borger ausführte, die größte Oppositionsfraktion, die Labour Party, in einem internen Machtkampf zwischen einer Mehrheit der Labour Parlamentarier/innen und einer Minderheit um den derzeitigen Parteichef Jeremy Corbyn, der allerdings an der Partebasis große Zustimmung genossen hatte.



Regina Kreide interpretierte die Brexit-Entscheidung als Erscheinungsform eines Populismus gegen das politische Establishment im Vereinigten Königreich, bei dem es sich um eine vielschichtige Reaktionsweise im Angesicht von verschiedenen Krisen handele. Der Slogan der Leave-Kampagne, „Take Back Control“ sei in diesem Sinne wörtlich zu nehmen. Der Populismus trete jedoch in der EU gegenwärtig nicht nur in Form des europäischen Rechtspopulismus auf, sondern lasse sich in einigen der besonders krisengeschüttelten EU-Staaten auch in einer linken Variante finden. Im Vereinigten Königreich habe die Brexit-Entscheidung allerdings die politischen Kräfteverhältnisse weiter nach rechts verschoben.

Prof. Joachim Bast stellte fest, dass Großbritannien in der jetzigen Situation eine Verfassungskrise habe, die EU dagegen nicht. Aufgrund des Artikels 50 des EU Vertrages sei der Brexit legal und werde demzufolge auch kommen. Der Ausstiegsprozess werde sich allerdings über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren erstrecken. Bast ging außerdem auf die völkerrechtlichen Implikationen des Votums und die weiteren Perspektiven des Austrittsprozesses ein und nahm einen Realitätsabgleich von den Hoffnungen, welche im Vereinigten Königreich durch die Leave-Kampagne genährt wurden, auf der einen Seite, und den nun tatsächlich zu erwartenden Szenarien nach dem Ausstieg vor. Dieser Befund fiel düster aus. Großbritannien, das in den sozialen Medien in den Tagen unmittelbar nach dem Brexit-Votum bereits als Little England verspottet wurde, werde im Verhältnis zur EU ein Staat unter vielen, der seine in der Vergangenheit gepflegte Sonderrolle weitestgehend verlieren wird.

Prof. Helmut Breitmeier bezog sich in seinen Diskussionsbeiträgen auf ein im Laufe des Abends mehrfach wiederkehrendes Motiv: Warum hat die Europäische Union in Großbritannien einen solch schlechten Ruf? Der Brexit markiert für Breitmeier eine Zeitenwende in der EU. Das Referendum habe dabei einen Bruch offengelegt, der allerdings bereits zuvor bestanden hatte. Die Legitimationsdefizite der EU bestünden unter anderem in einer ungleichen Entwicklung des immer weiter gehenden Integrationsprozesses auf wirtschaftlicher und institutioneller Ebene, während in den Köpfen der europäischen Bürger/innen in Bezug auf die politische Repräsentation weiterhin der Nationalstaat die relevante Größe geblieben sei. Zugleich sei aber auch die Legitimation der EU über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit durch die in der EU immer noch anhaltenden Folgen der letzten Weltwirtschaftskrise stark in Frage gestellt. Viele südeuropäische Staaten litten beispielsweise unter einer sehr hohen Jugendarbeitslosigkeit.

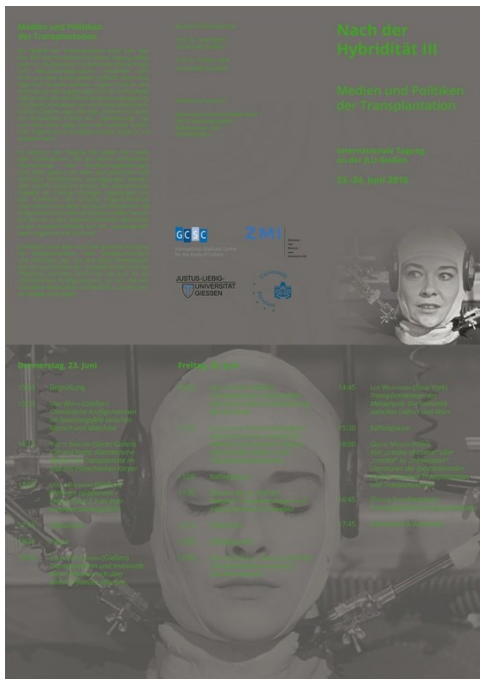
Die Aufgabe der Gesellschaftswissenschaften, zu den im Falle des Brexit-Votums dramatischen Entwicklungen Erklärungen zu liefern und die Sinnzuschreibungen in den verschiedenen, einander widerstreitenden Positionen in einer komplexen Konstellation freizulegen, konnte diese Veranstaltung der Kontroversen-Reihe in beeindruckender Weise gerecht werden. Die Reihe Kontroversen wird im kommenden Wintersemester 2016/17 am IfP weiter fortgesetzt.

Ausführliche Berichte über die Veranstaltung sind in beiden Gießener Lokalzeitungen erschienen und können online abgerufen werden:

- [Zum Bericht in der Gießener Allgemeinen Zeitung](#)
- [Zum Bericht im Gießener Anzeiger](#)

Die Veranstaltung wurde außerdem aufgezeichnet und kann in Kürze auf dem [YouTube Kanal des ZMI](#) angesehen werden.

Tagungsbericht: „Nach der Hybridität III – Medien und Politiken der Transplantation“



Bereits in die dritte Runde ging die von Prof. Uwe Wirth (ZMI-Sektion 5) und Prof. Ottmar Ette (Uni Potsdam) organisierte Reihe „Nach der Hybridität“, die dieses Mal die medialen Rahmenbedingungen der verschiedenen Techniken und Praktiken des Transplantierens in den Mittelpunkt rückte. Die öffentliche Tagung fand vom 23. bis 24. Juni 2016 im Alexander-von-Humboldt-Haus der JLU statt und wurde als Kooperation zwischen der Universität Potsdam (unter Beteiligung des Internationalen Graduiertenkollegs Zwischen Räumen / Entre Espacios), der Universität Gießen (unter Beteiligung des GCSC und des ZMI) durchgeführt.

Wie bereits Einsichten der letzten Tagung der Reihe ergeben hatten, kann sich der Begriff der Transplantation nicht aus dem konnotativen Geflecht seiner biologischen Wurzeln befreien – selbst wenn er als Metapher für kulturelle Wanderungs- und Übersetzungsprozesse verwendet wird. Zugleich ruft er eine Vorstellung des „Organologischen“ als funktionales Gefüge auf, die, wie Gilbert Simondon gezeigt hat, all unseren Konzepten von der Existenzweise technischer Objekte zugrunde liegt. Gemeint ist damit ein technisches Prinzip der „Übersetzung“, das sich etwa dann zeigt, wenn die Funktion natürlicher Organe durch Prothesen ersetzt, ergänzt und erweitert wird.

Neben den medialen Implikationen, die bei diesen technischen Übersetzungs- und Verpflanzungsleistungen eine Rolle spielen, ging die Tagung vor allem den politischen und ethischen Implikationen nach. Dies betraf zunächst einmal die medizinischen Aspekte der Cyborg-Ontologie: Angefangen von den Prothesen, die einfache Organfunktionen übernehmen und dabei als Quasi-Pfropfreiser die Integrität eines versehrten Körpers wieder herstellen, bis hin zu den lebenserhaltenden Maschinen ist die moderne Medizin voll von „couplings between organism and machine“ (Haraway). Eingegangen wurde dabei beispielsweise auf Künstler, die Transplantationsoperationen am eigenen Körper als Performances inszenieren, auf problematische Organspende-Kampagnen und die Frage nach Individualität und Autonomie in Transplantation und sexueller Fortpflanzung.



Uwe Wirth (JLU), Ottmar Ette (Uni Potsdam) und Yvette Sánchez (Uni Sankt Gallen)

Schließlich wurde aber auch der gesamte Komplex der Medienpraktiken, etwa Collage-Techniken und Verfahren des ‚Cut and Paste‘ thematisiert, die sich auf Metaphern und Modelle der Transplantation und der Pfropfung beziehen: Auch hier hatte man es mit ‚Chimärischen Konfigurationen‘ zu tun, die verschiedene Materialien und Medien zu einem neuen Gefüge verkoppeln. So stand die Denkfigur der Transplantation in mehreren Beiträgen dafür Pate, wie bisher als unvereinbar geglaubte Theoriemodelle zusammengeführt werden können. Auch das Phänomen der Transplantation in Literatur ganz unterschiedlicher Kulturen und Zeiten wurde verschiedentlich beleuchtet.

Beiträge lieferten Uwe Wirth (Gießen), Yvette Sánchez (St. Gallen), Helge Baumann (Gießen), Volker Wissemann (Gießen), Georg Toepfer (Berlin), Solveig Lena Hansen (Göttingen), Benjamin Bühler (Berlin), Hans-Christian v. Herrmann (Berlin), Leif Weatherby (New York), Gesine Müller (Köln), Ottmar Ette (Potsdam).

Das vollständige Programm der Tagung finden Sie [hier](#).

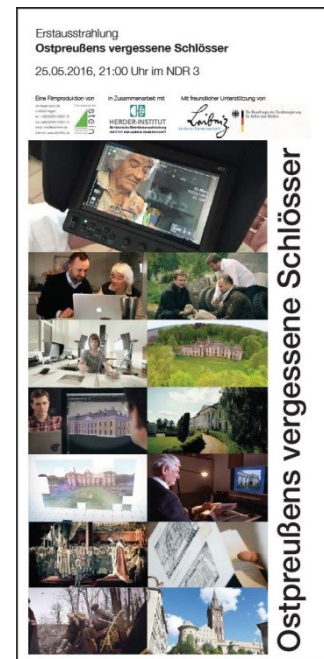
„Ostpreußens vergessene Schlösser“ – Dokumentationsdrama zum Forschungsprojekt „Virtuelle Rekonstruktionen in transnationalen Forschungsumgebungen“ im NDR

Das ZMI und seine Projektpartner – das Herder-Institut Marburg, die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, und die Technische Universität Lodz/Łódź – konnten kürzlich wichtige Schritte im Forschungsprojekt „Virtuelle Rekonstruktionen in transnationalen Forschungsumgebungen“ verzeichnen.

Nicht nur wurde das von der Leibniz-Gemeinschaft geförderte Projekt um ein weiteres Jahr bis Frühjahr 2017 verlängert. Es wurde auch das Dokumentationsdrama „Ostpreußens vergessene Schlösser“ produziert, das am 25. Mai 2016 im NDR 3 erstmalig ausgestrahlt wurde. Weitere ARD-Sender werden folgen.

Die von der Filmproduktion Stein (Martin Papirowski) realisierte Dokumentation berichtet über die Arbeit der drei Forscher aus Deutschland, Polen und Russland, die mithilfe modernster Technologie digitale 3D Rekonstruktionen zweier heute fast vollständig zerstörter Barockschlösser, Schlodien (Gładysze/Polen) und Friedrichstein (Каменка/Russland), erstellen und damit die untergegangen geglaubte Welt des ehemaligen Ostpreußen virtuell wiederauferstehen lassen. Der Film verknüpft die Arbeit der Wissenschaftler mit der Entstehungsgeschichte der Schlösser, sowie mit Augen- und Zeitzeugenberichten.

- Das Dokumentationsdrama [„Ostpreußens vergessene Schlösser“ bei YouTube](#)
- Weitere [Informationen zum Forschungsprojekt „Virtuelle Rekonstruktionen in transnationalen Forschungsumgebungen“](#)



Termine

12. „Teaching and Language Corpora Conference“ in Gießen

Vom 20. bis 23. Juli 2016 wird im Hauptgebäude der JLU die 12. Teaching and Language Corpora Conference (TaLC 12) stattfinden. Thema der von Dr. Sandra Götz und Prof. Joybrato Mukherjee organisierten Konferenz ist die Verwendung linguistischer Korpora zur Unterstützung des Sprachunterrichtes. PlenarsprecherInnen sind Prof. Marcus Callies (Universität Bremen), Prof. Gaëtanelle Gilquin (Université catholique de Louvain), Prof. Barbara Lewandowska-Tomaszczyk (University of Lodz), Prof. Anke Lüdeling (Humboldt University Berlin) und Prof. Tony McEnery (Lancaster University). Zudem sind 49 reguläre Vorträge und 22 Posterpräsentationen eingeplant; am Tag vor der Konferenz wird das Programm durch Workshops ergänzt. Aus den Reihen der anglistischen Sprachwissenschaft der JLU werden Bridgit Fastrich M.A., Karin Puga M.A. und Dr. Christoph Wolk Vorträge halten oder Workshops leiten.

Weitere Informationen zur Konferenz finden Sie [hier](#).

Claudia Bullerjahn auf der 32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie

Vom 7. bis zum 11. September 2016 wird Prof. Claudia Bullerjahn zusammen mit 15 Studierenden und weiteren Institutsmitarbeitern eine Exkursion nach Wien durchführen, in deren Rahmen auch an der [32. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Musikpsychologie](#) „Akustik und Musikalische Hörwahrnehmung“ vom 9. bis 11. September teilgenommen wird. Dort ist sie mit einem Poster mit dem Titel „Anreize für die Teilnahme am mittelhessischen Regionalwettbewerb ‚Jugend musiziert‘. Eine Fragebogenstudie“ vertreten, das in Zusammenarbeit mit Katharina Heller und Thomas Hirchenhein entstanden ist.

Bereits am 25. Juni 2016 hielt Prof. Bullerjahn einen Vortrag mit dem Titel „Quality and Involvement Count: A Follow-up Study of Vocal Students and their Practice Behavior“ auf dem [5. Internationalen Symposium „Art in Motion: Training for Excellence“](#) an der Hochschule für Musik und Theater München. Vom 4. bis 9. Juli 2016 verweilte sie auf der [14. International Conference of Music Perception and Cognition \(ICMPC 14\)](#) in San Francisco und präsentierte dort zwei Poster, die in Mitarbeit mit Florian Hantschel, Katharina Heller und Jan Hoffmann entstanden, nämlich „How male is a flute? A replication study on gender stereotypes and preferences for musical instruments among young children“ und „The use of prototype theory for understanding the perception and concept formation of musical styles“.

CfP: Writing Symposium 2017: Supporting L2 Writing in Higher Education

4. Symposium zur Unterstützung von L2-Schreibkompetenzen an deutschsprachigen Hochschulen, 6. und 7. April 2017, Justus-Liebig-Universität Gießen



Wissenschaftliches Schreiben, gleich ob in der Muttersprache oder einer Fremdsprache, ist mehr als Wissensdokumentation. Es ist eine Praxis, mit der Wissen – oder vermeintliches Wissen – nicht nur verschriftlicht, sondern auch evaluiert und generiert wird und die eine Sozialisation im Fach, aber auch eine Weiterentwicklung des Faches und im Fach erst ermöglicht (vgl. Lea & Streets Modelle der „academic socialization“ und der „academic literacy“).

Die Funktion des Schreibens als Werkzeug der Wissensreflexion und Wissensgenerierung legt eine enge Verzahnung von fachlichem Kompetenzerwerb und dem Erwerb der Kompetenz zum wissenschaftlichen Schreiben nahe. Eine solche Verzahnung in der Hochschullehre im Sinne von ICLHE (Integrating Content and Language in Higher Education) zu erzielen ist jedoch kein leichtes Unterfangen. Das Writing Symposium 2017 will sich der Herausforderung annehmen, wie eine solche Verzahnung von Fachlehre mit dem Erwerb der Kompetenz zum wissenschaftlichen Schreiben erreicht werden kann, welche Wege hierbei schon beschritten wurden und welche Befunde hierzu vorliegen. Dabei soll auch reflektiert werden, wie die Ressource Mehrsprachigkeit für das wissenschaftliche Schreiben fruchtbar gemacht werden kann und welche empirischen Befunde hierzu vorliegen. Über diese Schwerpunktthemen hinaus sind jedoch auch Beiträge zu allen anderen Fragen der Schreibförderung in der L2 willkommen.

Das von Prof. Susanne Göpferich, Mitglied der ZMI-Sektion 3 Educational Linguistics, organisierte Writing Symposium 2017 knüpft an den 2014 in Lüneburg begonnenen sowie 2015 in Osnabrück und 2016 in München fortgesetzten Dialog zur L2-Schreibforschung und -didaktik sowie ihrer institutionellen und curricularen sowie extracurricularen Verankerung an.

Für das Writing Symposium 2017 sind 30-minütige Vorträge (mit anschließender 15-minütiger Diskussionszeit), 90-minütige Workshops und Poster gewünscht. Vortragsprachen sind Englisch und Deutsch. Wenn Sie einen Vortrag oder Workshop halten oder ein Poster präsentieren möchten, reichen Sie bitte als File-Attachment per E-Mail an WritingSymposium2017@zfbk.uni-giessen.de einen Abstract eines Umfangs von ca. 300 bis 350 Wörtern (plus ggf. Referenzen) in der von Ihnen bevorzugten Vortragsprache ein, und geben Sie den gewünschten Beitragstyp (Vortrag, Workshop oder Poster) an.

Einsendeschluss ist der 1. November 2016. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

Veranstaltungen, Events, Aktivitäten

Anna Schober auf dem 3rd ISA Forum of Sociology in Wien

Prof. Anna Schober war Sessions-Organizer der Sessions „Visualizing Spaces of the Everyday“ und „Visual Culture and the (re-)Creation of Everyday Life“ auf dem 3rd ISA Forum of Sociology, das vom 10. bis 14. Juli 2016 in Wien stattfand. Das Thema des diesjährigen Forums lautete „The Futures We Want: Global Sociology and the Struggles for a Better World“.

Vortragsreihe des Forschungsverbundes Educational Linguistics

Mit drei interessanten, thematisch unterschiedlichen Vorträgen bot die ZMI-Sektion 3 Educational Linguistics auch im Sommersemester 2016 wieder die Möglichkeit, über sprachwissenschaftliche Fragestellungen zu diskutieren. Zum 100-jährigen Jubiläum des „Cours“ hielt Prof. Ludwig Jäger (Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen) am 10. Mai einen Vortrag zum Thema „Mythos 'Cours'. Saussure und die Gründungslegende des Strukturalismus.“. Das 20-jährige Jubiläum der Rechtschreibreform war am 7. Juni Anlass für einen Vortrag von Dr. habil. Hans-Georg Müller (Universität Potsdam) zu deren Konsequenzen für den Erwerb mit dem Titel „Was wissen unsere SchülerInnen von der Rechtschreibung?“. Für den dritten Vortrag gab es kein Jubiläum als Anlass, er befasste sich, höchst aktuell, mit dem schulischen Erwerb von Deutsch als Zweitsprache von Seiteneinsteigern. Der Vortrag von Prof. Julia Ricart Brede (Europa-Universität Flensburg) mit dem Titel „Die Beschulung von SeiteneinsteigerInnen: eine aktuelle Herausforderung für den schulischen DaZ-Bereich.“ fand am 5. Juli statt.

Research Network
Forschungsverbund

JUSTUS-LIEBIG-
UNIVERSITÄT
GIESSEN

Educational Linguistics

Anglistik Germanistik Romanistik Slavistik Turkologie

Vorträge des Forschungsverbundes Educational Linguistics Sommersemester 2016

Dienstags, 18.15 Uhr, Philosophikum I, Hörsaal A5

10.05.2016: **Prof. Dr. Ludwig Jäger**
(Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen)
„Mythos 'Cours'. Saussure und die
Gründungslegende des Strukturalismus.“

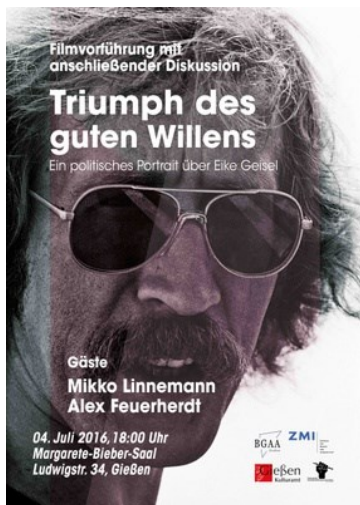
07.06.2016: **Dr. habil. Hans-Georg Müller**
(Universität Potsdam)
„Was wissen unsere SchülerInnen von der
Rechtschreibung?“

05.07.2016: **Prof. Dr. Julia Ricart Brede**
(Europa-Universität Flensburg)
„Die Beschulung von SeiteneinsteigerInnen: eine
aktuelle Herausforderung für den schulischen
DaZ-Bereich.“

 **ZMI**
Zentrum
für
Mehrsprachigkeit
und
Interkulturalität

E-Mail: educational.linguistics@uni-giessen.de

„Triumph des guten Willens“ – ZMI unterstützt Filmvorführung und Diskussion mit Regisseur Mikko Linnemann



Im Rahmen der Reihe „Wie erinnern?“, veranstaltet vom Bündnis gegen Antisemitismus und Antizionismus Gießen, der Fachschaft Gesellschaftswissenschaften der JLU und gefördert durch das Gießener Kulturamt und das ZMI, wurde am 4. Juli 2016 im Margarete-Bieber-Saal der Dokumentarfilm „Triumph des guten Willens“ gezeigt. Nicht zufällig erinnert der Titel dabei an Leni Riefenstahls NS-Propagandafilm von 1934.

An die Stelle der persönlichen Erzählungen der Zeitzeugen des Nationalsozialismus, ihrer Oral History, treten in der Dokumentarfilmreihe „Wie erinnern?“ literarische Überlebenszeugnisse, Erfahrungsberichte und politische Analysen. Diese werden durch heutige Bilder und Töne der beschriebenen Orte kontrastiert. Die Texte kommentieren dabei eine gesellschaftliche

Normalität und die sichtbaren Manifestationen einer von vielen Seiten beeinflussten Gedenkpolitik. Dabei werden Widersprüche, Kontinuitäten, aber auch Konsequenzen aus der deutschen Geschichte sinnlich erfahrbar.

Der vorerst letzte Teil der Reihe „Wie erinnern?“ setzt sich filmisch mit den Texten des Publizisten Eike Geisel auseinander. Im Zentrum stehen Geisels Kritiken an der deutschen Erinnerungspolitik und seine These über die „Wiedergutwerdung der Deutschen“. Texte Geisels aus den 1990er Jahren unter anderem über die Neue Wache und das Holocaust-Mahnmal kontrastieren die heutigen Bilder der beschriebenen Gedenkstätten. Sie zeigen eine fragwürdige Normalität.

Als Gäste anwesend waren Regisseur Mikko Linnemann (Gegenfeuer) und Alex Feuerherdt.

[Weitere Informationen zum Film und Gegenfeuer Produktionen](#)

Filmvorführung & Diskussion: „Wie ein wuchernder Erdklumpen auf der Seele“

Im Rahmen seines Seminars „Literatur über Menschen mit Behinderung“ hatte Hon.-Prof. Dr. Feuchert am 1. Juli 2016 zur Filmvorführung des Dokumentarfilms „Wie ein wuchernder Erdklumpen auf der Seele“ und anschließender Diskussionsrunde mit Felix Kuballa eingeladen. Die Veranstaltung fand im Philosophikum I statt, der Eintritt war frei.



Birger Sellin gehört nach seinen Buchveröffentlichungen zu den wohl bekanntesten Autisten in Deutschland. Dank gestützter Kommunikation schrieb Sellin das Buch „Ich will kein Inmich

mehr sein“, welches 1993 herausgegeben wurde. Nach der Veröffentlichung kamen Kontroversen um den Einsatz von gestützter Kommunikation auf.

Noch im selben Jahr drehte Felix Kuballa für den WDR den Dokumentarfilm „Wie ein wuchernder Erdklumpen auf der Seele“ über Birger Sellin. Der Film erhielt 1995 den Sonderpreis des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen beim Adolf-Grimme-Preis.

„Kunst und Bildung in der Migrationsgesellschaft“: ZMI förderte die Jahrestagung der Wissenschaftlichen Sozietät „Kunst Medien Bildung“



Am 1. und 2. Juli fand an der JLU Gießen und im Weltkulturen Museum Frankfurt a.M. mit Unterstützung des ZMI die Jahrestagung der Wissenschaftlichen Sozietät „Kunst Medien Bildung“ zum Thema „Kunst und Bildung in der Migrationsgesellschaft“ statt.

Bildung zwischen Kunst und Medien findet vor dem Hintergrund einer kulturell-gesellschaftlichen Wirklichkeit statt, die in vielerlei Hinsicht von Migration geprägt ist. Wanderungen von Menschen, Bildern und Informationen bestimmen allgegenwärtig den Alltag, die Bildungsarbeit und die Künste. Aus dem global weitreichend entgrenzten Bilderpool schöpfend wird die Frage der Zugehörigkeit zur Gestaltungsaufgabe. Die Tagung „Kunst und Bildung in der Migrationsgesellschaft“ setzte sich mit diesem Themenfeld in Perspektive einer Klärung theoretischer Grundannahmen und einer Reflexion relevanter Handlungsfelder in Museum, Schule und

Forschungspraxis auseinander. Veranstaltet vom Institut für Kunstpädagogik der JLU und der Wissenschaftlichen Sozietät Kunst Medien Bildung e.V. und gefördert vom ZMI, konnte ein facettenreiches Tagungsprogramm realisiert werden, das am Freitag, den 1. Juli im Weltkulturenmuseum Frankfurt / Main startete, um die dort beispielhaft entwickelten Vermittlungskonzeptionen zu reflektieren. Es wurde exemplarisch deutlich, mit welchen Möglichkeiten aber auch Problemlagerungen der Versuch verbunden ist, die diskursiven Rede- und Zeigerechte ausgewogen einzuräumen, politische und soziale Kontexte der Präsentation mit-auszustellen, dem Nichtgezeigten einen Raum zu geben und Exotisierungen zu vermeiden. Im Abendprogramm fand eine Lecture-Performance des Künstlerpaars Ingke Günther und Jörg Wagner im Institut für Kunstpädagogik statt, die in Form eines gemeinsam aufgeführten Abendbrottes über ihre künstlerischen Forschungen zum Alltagskulturellen im Bereich des

Speisens berichteten. Das Programm des Samstags wechselte zwischen dem akademischen Format zentral platzierter Vorträge und einer Kumulation von Kurzvorträgen der Teilnehmenden. Jun. Prof. Dr. Heike Greschke (JLU Gießen) trug in ihrem Vortrag zu einer grundständigen Klärung der Begrifflichkeiten des Kulturellen und der leitenden Theoreme bei. Diese historische und systematische Diskussion verschiedener Kulturbegriffe und ihrer Perspektiven für aktuelle Debatten zwischen Kunst, Medien und Bildung in einer Migrationsgesellschaft, angewandt am Beispiel ambivalent codierter Bilder zwischen Tourismus und Fluchtproblematik, bereitete die Grundlage für die sich anschließenden Diskussionen. In den sich anschließenden Kurzimpulsen stellten die Teilnehmenden ihre Auseinandersetzungen mit einer Installation des Künstlers Sakir Gökcebag dar. Diese Bezugnahme auf ein gemeinsames Material unter den verschiedenartigen Vorzeichen differenter Forschungsinteressen stellte eine große Vielstimmigkeit her. Aurora Rodonò (Universität zu Köln) stellte schließlich den Wandel der Darstellung migrantischer Themen im deutschen Film seit den 1960er Jahren dar. Entlang ausgewählter filmischer Meilensteine schärfte Rodonò die historische, bis in die filmische Gegenwart reichende Entwicklung vom Opfernarrativ hin zu einer postmigrantisch angelegten Selbstbemächtigung im Medium Film. Die Expertentagung verband einen experimentellen Ansatz auf Ebene der Kongressmethodik mit thematisch fokussierten wie hinsichtlich der verhandelten Gegenstände breit gefächerten Auseinandersetzung mit Kunst und Medien in der Migrationsgesellschaft.

ZMI förderte internationale DFG-Tagung: „Erzählen über Kindheit und Jugend in der Gegenwartsliteratur. Geschichten vom Aufwachsen in Ost und West in Literatur und Medien.“

In den letzten Jahrzehnten, insbesondere seit den weitreichenden politischen Veränderungen in Europa in der Zeit von 1989/90, reflektieren Geschichten über Kindheit und Jugend immer mehr die modifizierten sozialen und politischen Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche in West- und Osteuropa aufwachsen. In den Erzählungen wie auch dokumentarischen Texten, die sich an Kinder, Jugendliche, aber auch an Erwachsene wenden, wird offensichtlich, in welchem Maße die jeweiligen gesellschaftlichen Systeme Kindheit und Jugend beeinflussen und wie groß die Unterschiede sind. Die Überschreitung von nationalen, ideologischen und kulturellen Grenzen beeinflusst dabei zunehmend die tradierten Vorstellungen von Kindheit und Jugend und führt zur Entwicklung neuer narrativer Formen, die die Herausforderungen, Restriktionen und Möglich-



**Erzählen über Kindheit und Jugend
in der Gegenwartsliteratur.**

**Geschichten vom Aufwachsen
in Ost und West in Literatur und Medien.**

Internationale DFG-Tagung

30. Juni – 2. Juli 2016
JLU / Schloss Rauischholzhausen

keiten eines veränderten europäischen kommunikativen Raumes offenkundig machen. Allerdings hat man in der Forschung diese Veränderungen und die dahinter stehenden kulturellen Konzepte, die für die Konstruktion von kulturellen Identitäten grundlegend sind, noch nicht in ihrer ganzen Tragweite erfasst. Die vom ZMI und der DFG geförderte und von Prof. Carsten Gansel, ZMI-Sektion 2 Medien und Didaktik, organisierte Konferenz fand vom 30. Juni bis zum 2. Juli auf Schloss Rauischholzhausen statt und bot WissenschaftlerInnen, die sich für diese Fragestellung interessieren, ein Forum zum gegenseitigen Austausch und zur weiterführenden Diskussion. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Verbindung zwischen gewandelten Kindheitsbildern und Erzählungen über Kindheit und Jugend in Europa seit den 1990er Jahren. Dabei stand die Verbindung von historischen und aktuellen theoretischen Fragestellungen im Vordergrund, um auf diese Weise neue Forschungsperspektiven auf die vielfältigen literarischen Darstellungen und die Komplexität des Gegenstandes zu gewinnen.

Eine besondere Stellung nahmen in diesem Rahmen die Schnittstellen zwischen Kinder- und Jugendliteratur/-Medien sowie Literatur für Erwachsene hinsichtlich der Darstellung von Kindheit und Jugend in verschiedenen europäischen Ländern ein. Weitere Themen, mit denen sich die Konferenz befasste, waren die Unterscheidung zwischen nationalen und transnationalen Konzepten von Kindheit und Jugend, die Entwicklung neuer narrativer Formate, die sogar hybride Erzählformen – einschließlich von medialen Adaptionen – generiert haben, die Bedeutung des kulturellen Raumes und der literarischen Topographie, die Verbindung von autobiographischem Erzählen und Gedächtnis und der Einfluss von Migrationsbewegungen auf die Entstehung von Narrationen, die durch einen multikulturellen und mehrsprachigen Zugang charakterisiert sind. Ein Ziel dieser internationalen Konferenz bestand darin, WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Fachdisziplinen (u.a. Neurophysiologie und -psychologie, Soziologie, Germanistik, Anglistik, Romanistik, Slawistik, Skandinavistik, Komparatistik, Kindheitsforschung, Medienwissenschaft/-didaktik, Kinderliteraturwissenschaft) zusammen und in einen Austausch zu bringen.



Workshop: Potenziale des Mobilen Lernens am Beispiel des Lehrinnovationsprojektes „Soziologie 2 go“

Am 1. Juli 2016 fand an der JLU der Workshop Potenziale des Mobilen Lernens am Beispiel des Lehrinnovationsprojektes „Soziologie 2 go“ statt. Das Soziologie 2 go-Team hatte interessierte Lehrende der JLU eingeladen, sich mit den Potentialen des Mobilen Lernens auseinanderzusetzen und diese praktisch zu erproben. Zudem zielte der Workshop darauf ab, die Möglichkeiten einer nachhaltigen Verstetigung des Lehrinnovationsprojektes „Soziologie to go“ zu erörtern. Für die key note konnte mit Dr. Judith Seipold eine Expertin im noch jungen Forschungsfeld des Mobilen Lernens gewonnen werden.

Prof. Heike Greschke und Tobias Kummer stellten zu Beginn des Workshops das Projekt „Soziologie 2 go“ vor. Judith Seipold skizzierte den aktuellen Forschungsstand zu Mobilem Lernen aus medienpädagogischer und erziehungswissenschaftlicher Sicht. Anschließend erörterte sie anhand exemplarischer Beispiele aus der Unterrichtspraxis die Möglichkeiten der praktischen Umsetzung Mobiler Lernstrategien in der Lehre. Sie betonte, es sei sehr wichtig, bei der Erstellung neuer didaktischer Konzepte, die digitale mobile Medien integrieren, den Lebensraum und die alltagsweltlichen Nutzungsweisen digitaler Technologien der Lernenden einzubeziehen und deren Freiräume nicht zu beschneiden.

Martin Gorgas (Projekt „Einstieg mit Erfolg“) und Mirco Hilbert (Ilias-Beratung und Support) vom Hochschulrechenzentrum erörterten im zweiten Teil des Workshops die technologischen Möglichkeiten der praktischen Umsetzung von mobilen Lernorten an der JLU Gießen und leiteten die Workshopteilnehmenden bei der praktischen Erprobung der Ilias-Lernorte-App an. Nach einem kurzen Überblick zu den theoretischen Grundlagen des Mobile Learnings folgte eine Vorstellung von bereits umgesetzten Mobile Learning Projekten an der JLU Gießen und der Universität Hohenheim. Anschließend folgte eine technische Einführung in das ILIAS-Lernorte-Plugin und die dazugehörige Smartphone-App. Um die Möglichkeiten und Grenzen der ILIAS-Lernorte-Erweiterung zu verdeutlichen und praktisch zu erfahren, hatten Herr Gorgas und Herr Hilbert im Rahmen des an den Vortrag anschließenden Workshops rund um den Tagungsort Lernorte angelegt, welche anschließend von den Teilnehmenden in kleinen Gruppen erkundet wurden.



Mirco Hilbert (HRZ) stellte bereits umgesetzte Mobile Learning Projekte der JLU Gießen vor

Nach dieser umfassenden Information über die didaktischen und technologischen Grundlagen des Mobilem Lernens hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen eines Projektes in der universitären Lehre zu erarbeiten. Dabei wurden sie von Judith

Seipold unterstützt, die ein Konzept zur Planung mobiler Lerneinheiten präsentierte, das auf den drei Säulen „Planenwagen“, „Designen“ und „Nachhaltig verstetigen“ beruht.

Mobile Lernstrategien sollen stärker in die Hochschullehre integriert werden und auch eine interdisziplinäre, nachhaltige Verstetigung von „Soziologie 2 go“ sei wünschenswert. Darin stimmten die insgesamt 14 Teilnehmenden verschiedener Fachbereiche (Erziehungswissenschaften, Romanistik, Soziologie, Politikwissenschaft), des HRZ und des Bibliotheksystems am Ende des Workshops überein. Weitere Informationen zu Mobile Learning Szenarien an der JLU Gießen sind im [E-Learning-Wegweiser der JLU Gießen](#) zu finden.

Weitere Informationen, verschiedene praktische Beispiele und konkrete Hilfestellungen zum [Einsatz von ILIAS-Lernorten](#):

„Soziologie 2 go – Lernen mit dem Smartphone“ wird gemeinsam vom ZMI und der Juniorprofessur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Mediensoziologie des Gießener Instituts für Soziologie durchgeführt. Gefördert wird das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung vom 1. Oktober 2015 bis zum 30. September 2016 mit rund 21.500 Euro im Rahmen des von der JLU verwalteten Lehrinnovationsfonds. Ziel des Fonds ist es, innovative Maßnahmen für die Lehre anzustoßen und zu unterstützen. Der Fokus der Förderung liegt dabei auf der Studieneingangsphase.

„Techno-soziale Praktiken des doing family“ – Workshop des DFG-Schwerpunktprogramms „Mediatisierte Welten“

Am 24. und 25. Juni 2016 fand im Multifunktionsraum des GCSC der von Prof. Heike Greschke (Sprecherin der ZMI-Sektion 1 „Macht – Medien – Gesellschaft“) veranstaltete Workshop „Techno-soziale Praktiken des doing family: Mediatisierungstheoretische Perspektiven auf die Heterogenisierung von Familienformen“ statt. Die Veranstaltung wurde im Rahmen des Projekts „Die Mediatisierung von Eltern-Kind-Beziehung im Kontext transnationaler Migration“ im DFG-Schwerpunktprogramm „Mediatisierte Welten“ durchgeführt.

Im Mittelpunkt dieses Workshops standen die Fragen, auf welche Weise und mit welchen Implikationen sich Kommunikationstechnologien in die Praktiken und Beziehungen in Familien einschreiben und inwieweit sich in einem mediatisierungstheoretischen Zugriff auf die Analyse von familialen Praktiken der soziologische Blick auf die Institution Familie verändert.

Geboten wurden sechs spannende Vorträge. Das Programm der Veranstaltung finden Sie [hier](#).

Tamara Zeyer leitete Workshop zum Thema „Grammatiklernen mit einer interaktiven Lernsoftware“ auf der gesamtschweizerischen Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Am 17. und 18. Juni 2016 fand die sechste gesamtschweizerische Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer „Bausteine des Spracherwerbs DaF/DaZ: Wortschatz – Chunks – Grammatik“ an der Universität Bern statt. Den etwa 200 Teilnehmenden wurde ein interessantes Tagungsprogramm mit Vorträgen, Präsentationen der Verlage, Fachbörse und Workshops angeboten. Tamara Zeyer leitete die Workshops zum Thema „Grammatiklernen mit einer interaktiven Lernsoftware“, in dem das Potential der digitalen Medien für die Grammatikvermittlung besprochen und eine interaktive Lernsoftware zum Grammatiklernen präsentiert wurden. Es wurde darüber diskutiert, wie die Interaktive Grammatik in die Lernkontexte der Workshopteilnehmenden eingebunden werden kann.

Weitere Informationen finden Sie auf der [Tagungsseite](#).

„The power and the limits of Facebook as a political tool“ – Gastvortrag von Remus Cernea

Am 16. Juni 2016 hielt Remus Cernea auf Einladung der Sektion 1 des ZMI „Macht – Medium – Gesellschaft“ einen Gastvortrag am Phil. I der JLU Gießen. Der rumänische Parlamentsabgeordnete und Aktivist ermöglichte dabei den ZuhörerInnen interessante Einblicke in sein enthusiastisches Engagement und in aktuelle politische Entwicklungen in Rumänien.

In seinem Vortrag mit dem Titel „The Power and Limits of Facebook as a Political Tool“ würdigte Cernea insbesondere das diskursive, partizipative und interaktive Potenzial des sozialen Netzwerkes. Cernea, dessen Handlungsspielräume als parteiunabhängiger Abgeordneter im parlamentarischen Prozess sehr beschränkt sind, nutzt Facebook gezielt, um politisch strategisch über Bande zu spielen.

Wenn er etwa als einzelner Abgeordneter Gesetzesvorlagen einbringt, die ein ums andere Mal von der parlamentarischen Mehrheit vertagt oder abgelehnt werden, so bietet Facebook dennoch die Chance, effektiv Agendasetting zu betreiben und öffentliche Debatten anzuregen. Dies gilt insbesondere für Themen wie Tier- und Umweltschutz, Queer Politics, religionspolitische Projekte zur Trennung von Staat und Kirche in Rumänien sowie Berichte über die mangelnde Qualität der parlamentarischen Arbeit in der rumänischen Abgeordnetenkammer. Auf diese Weise gewährt Cernea den BürgerInnen Einblicke in die parlamentarische Arbeit und Prozesse, die ansonsten der Öffentlichkeit verborgen blieben. Mit zahlreichen Beispielen illustrierte der Gastredner, wie er über Facebook auch BürgerInnen zu akti-



vem politischem Handeln mobilisiert und Facebook-Debatten letztlich in etablierten Medien, etwa TV-Talkshows, fortgesetzt werden.

Für die besondere Qualität von Cerneas Facebook-Präsenz sprechen seine bewusste Nutzung von Bildern und die Fokussierung auf konkrete politische Inhalte und Forderungen. Cernea setzt dabei bewusst auf eine strategische Verknüpfung von thematisch ähnlich gelagerten Kämpfen, mit dem Ziel, durch die Mobilisierungsprozesse auch Allianzen zu schmieden.



Für ParlamentarierInnen bringt eine solche, aktive Nutzung von Sozialen Medien ganz eigene Herausforderungen mit sich. Die durch Facebook generierte mediale Öffentlichkeit lasse, so Cernea, gerade für PolitikerInnen die Grenzen zwischen Privatsphäre und politischer Arbeit verwischen und zwingt sie daher zu besonderer Ernsthaftigkeit. Als problematisch erachtet Remus Cernea die Hetze in sozialen Netzwerken. Auch ihn erreichen aufgrund seines Engagements

immer wieder üble Verleumdungen bis hin zu Morddrohungen.

„Akustische Masken“ – Sabine Heymann in der Villa Vigoni



Sabine Heymann (Geschäftsführerin des ZMI) hat vom 13. bis zum 17. Juni an der deutsch-italienischen Konferenz „Akustische Masken. Über Sprache im Theater zwischen Text und Performance“ (DFG-Villa Vigoni-Förderprogramm) teilgenommen. In der Sektion „Sprechtheater der Gegenwart“ hat sie gemeinsam mit dem Theaterautor Edoardo Erba einen Vortrag mit Workshop-Elementen gehalten. Nach einer Einführung in die Situation der Gegenwartsdramatik in

Italien und Deutschland haben die Referenten kurz die sehr unterschiedlichen Theatersysteme und -kulturen in den beiden Ländern beleuchtet, wobei der Fokus auf der Funktionsweise der jeweiligen "Stückemärkte" lag: Theaterverlage in Deutschland versus Agenturen in Italien. Video-Szenen von Erba-Inszenierungen in Deutschland und Italien wurden gegenübergestellt und gemeinsam mit den Konferenzteilnehmern einer Aufführungsanalyse unterzogen. Im zweiten Teil des Vortrags wurde Edoardo Erbas letztes Werk *Utoya* vorgestellt.



Thomas Gloning auf der Meilenstein-Tagung des CLARIN-D-Projekts in Hamburg

Auf der Meilenstein-Tagung des CLARIN-D-Projekts in Hamburg (7. und 8. Juni 2016) beteiligte sich Thomas Gloning am dreigliedrigen Eröffnungsvortrag „Auffinden – Auswerten – Aufbewahren“ mit sprachwissenschaftlichen Auswertungsperspektiven aus dem Bereich der germanistischen Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte.

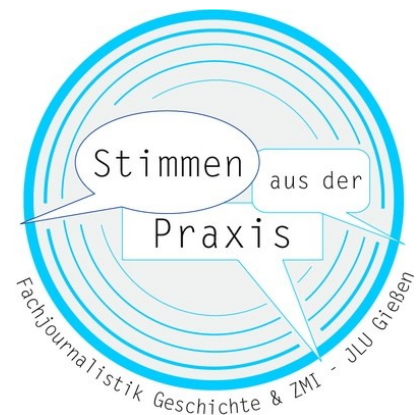
Die Veranstaltung ist [hier dokumentiert](#).

Schreiben über den Islam und die Türkei: „Stimmen aus der Praxis“ empfängt FAZ-Journalistin Karen Krüger

Das ZMI und die Fachjournalistik Geschichte empfangen im Rahmen der Reihe „Stimmen aus der Praxis“ am 7. Juni 2016 im Phil I der JLU die Journalistin Karen Krüger, die seit Jahren für die FAZ über die Türkei und über Muslime in Deutschland berichtet.

Die politischen Veränderungen in der Türkei machen Schlagzeilen. Tag für Tag müssen deutsche Redaktionen entscheiden, was und wie berichtet werden soll. Informiert und diskutiert wird auch über muslimisches Leben in Deutschland. Dabei drängen sich gerade in den überregionalen Medien immer wieder Gewalt und Konflikt in den Vordergrund.

Wie werden Journalistinnen und Journalisten der Herausforderung gerecht, objektiv zu berichten und umfassend zu informieren, wenn es um die Türkei und den Islam in Deutschland geht? Wie gelingt es ihnen, zugleich wahrhaftig, kritisch und respektvoll zu sein? Leistet die Presse islamophoben Haltungen Vorschub? Oder versäumt sie es umgekehrt, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen anzuklagen? Diese und weitere Fragen wurden im Rahmen der Veranstaltung angesprochen.



Karen Krüger berichtet seit Jahren für die FAZ über die Türkei und über Muslime in Deutschland. Letztes Jahr veröffentlichte sie das Werk „Bosporus Reloaded“, das aktuelle Veränderungen im Leben von Türken in der Türkei und in Deutschland darstellt. Ihr bald erscheinendes Buch „Eine Reise durch das muslimische Deutschland“ untersucht die Vielfalt muslimischen Lebens in Deutschland.

Zum [FAZ-Profil von Karen Krüger](#).

Pressebesuche im ZMI: Gießener Allgemeine Zeitung und Gießener Anzeiger im Interview mit Claus Leggewie

Gleich zweimal empfing das ZMI in der ersten Juniwoche Besuch von der Presse. Am 2. Juni interviewte Stefan Schaal von der Gießener Allgemeinen Zeitung Claus Leggewie zur Ludwig Börne-Proffessur, zu Leggewies Aktivitäten in Gießen, und fragte auch nach Einschätzungen zu AfD, Parallelwelten in sozialen Medien und autoritärem Nationalismus sowie zu Engagement, Partizipation und politischen Zukunftsperspektiven.



Am Tag darauf interviewte Stephan Scholz vom Gießener Anzeiger Claus Leggewie und legte dabei Schwerpunkte auf Leggewies Bezug zur JLU, auf die Bedeutung der Ludwig Börne-Proffessur aber auch auf politische Fragen auf kommunaler, nationaler und europäischer Ebene.

Claus Leggewie im Interview mit Stefan Schaal von der GAZ

- Zum [Interview mit Claus Leggewie im Gießener Anzeiger](#)

Dorothee de Nève diskutiert auf Fachtagung der Friedrich Ebert Stiftung in Berlin zum Thema „Gut bekannt und unerreich? Nichtwähler_innen und Wahlbeteiligung“

Das Forum „Politik und Gesellschaft“ der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin organisierte am 31. Mai 2016 eine Fachtagung zum Thema „Gut bekannt und unerreich? Nichtwähler_innen und Wahlbeteiligung“. Auf der Fachtagung diskutierten Dr. Yvonne Schroth, Vorstand der Forschungsgruppe „Wahlen“, Juliane Seifert, Bundesgeschäftsführerin der SPD und Prof. Dorothee de Nève, Professorin für Politikwissenschaften an der JLU und stellvertretende GD des ZMI, über mögliche Strategien der Mobilisierung von NichtwählerInnen.

„Sexismus im Web 2.0“ – Podiumsdiskussion mit Beteiligung der ZMI-Sektion 1

Wenn es um Sexismus geht, existiert die Grenze zwischen „Realität“ und „Virtualität“ nicht (mehr). Das ist eine der Erkenntnisse, die die TeilnehmerInnen der von der ZMI-Sektion 1 Macht – Medium – Gesellschaft geförderten Podiumsdiskussion zu „Sexismus im Web 2.0“ am 11. Mai an der JLU Gießen gewinnen konnten. Organisiert von den dezentralen Frauenbeauftragten der Institute für Politikwissenschaft und Soziologie diskutierten die Netzaktivistinnen Malaika Bunzenthall und Franziska Schutzbach vor allem über Sexismus in sozialen Netzwerken und als Bestandteil von Hasskommentaren gegen AktivistInnen und AutorInnen von Netzbeiträgen. Sexismus ist dabei laut den Expertinnen im Netz allgegenwärtig – vor allem, aber nicht nur, betreffen sie diejenigen, die sich gegen Sexismus in seinen vielerlei Formen aussprechen.

Zwar eignet sich das Netz laut den Expertinnen gut, um entsprechende Solidaritätsbekundungen und -aktionen für Opfer von Sexismus zu initiieren; allerdings mache es der freie Raum des Netzes eben auch ganz einfach möglich, dass anonyme Trolle oder MitbürgerInnen mit Klarnamen andere sexistisch angehen, in vielen Fällen sogar bedrohen. Dies sei, betonten die Netzaktivistinnen, ein ganz reales Problem und keines, das ausschließlich im Netz verbleibe.

SEXISMUS IM WEB 2.0

Podiumsdiskussion und offene Debatte

11. Mai 2016, 18.00h
Philosophikum II
Raum C028

Malaika Bunzenthall Aktivistin, Bloggerin, #Schauhin
Franziska Schutzbach M.A., Universität Basel
Dipl. Soz. Nadia Shehadeh, Mädchenmannschaft
Moderation: Anne-Kathrin Weber M.A.

Organisation:
Dipl.-Soz. Wiss. Michaela Müller, Prof. Dr. Dorothee de Nève und
Anne-Kathrin Weber M.A.
Frauenbeauftragte der Institute für Politikwissenschaft und Soziologie

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN | Arbeitsstelle Gender Studies der Justus-Liebig-Universität Gießen | ZMI



Michaela Müller, Malaika Bunzenthall und Franziska Schutzbach (v.l.n.r.)

Die Expertinnen berichteten, dass Hasskommentare und Hasskampagnen in sozialen Netzwerken oft von gut organisierten Gruppen platziert würden. Dies führe zu einer Wahrnehmung einer „Hass-Welle“, der sich die Opfer dieser Angriffe gegenübersehen. Zum anderen könnten sich diese Kommentare auch verheerend auf die Meinungsbildung aller LeserInnen von Beiträgen im Netz auswirken. Außerdem stünden den Opfern nur wenige und oft mangelhafte Schutzmöglichkeiten zur Verfügung. Um Sexismus im Netz zu bekämpfen, seien, so die Aktivistinnen, eine Reihe von Maßnahmen erforderlich. Neben mehr juristischer Handhabung gegen Angriffe im Netz plädierte Schutzbach auf der individuellen Ebene für Solidarität: So könne es schon viel bewirken, wenn mehr NutzerInnen von sozialen Netzwerken und LeserInnen von Netzbeiträgen positive und unterstützende Kommentare unter Beiträgen von betroffenen AutorInnen hinterließen. Mit der Kommentarfunktion könnten wir damit bewirken, dass Sexismus im Web wieder ein Stückchen mehr Gegenwind bekäme.

Mitorganisiert wurde die Veranstaltung von Prof. Dorothee de Nève aus der [ZMI-Sektion 1](#).

Das ZMI gratuliert: Der Ponto Performance Preis 2016 geht an die Gruppe FUX der Gießener ATW



FUX: Falk Rößler, Stephan Dorn, Nele Stuhler.

Foto: Annika Pinske

Das ZMI gratuliert der Performancegruppe FUX zu ihrer Auszeichnung mit dem erstmals verliehenen Performance Preis der Jürgen-Ponto-Stiftung, der mit 25.000 Euro dotiert ist. Wie die Jury verkündete, erhielt das Künstler-Kollektiv den Preis für seine subversive bis satirische Arbeit zu Genres und Institutionen des Theaterbetriebes, welche als „lustvolle, wie raffinierte Strategie der freundlichen Übernahme“ charakterisiert wird.

Mit dem Preisgeld wird der Gruppe, die sich 2011 aus drei Absolventen bzw. Studierenden der ATW formierte, eine neue Produktion im Künstlerhaus Mousonturm (Kooperationspartner der Jürgen Ponto-Stiftung) ermöglicht.

Zu FUX gehört neben Stephan Dorn und Nele Stuhler auch Falk Rößler, der bereits an einem von der ZMI-Sektion 5 „Kunst und Medien“ geförderten Projekt mitwirkte: Mit „Wie die Stadt zum inszenierten Raum wird: LULU. To all our lovers.“ inszenierten Falk und weitere Studierende der ATW 2011 einen „sitespezifischen Thriller“ nach Frank Wedekind.

Der Ponto Performance Preis wurde am 29. April 2016 im Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt a.M. verliehen. Die Auszeichnung wird künftig an Nachwuchskünstler aus der Hessischen

Theaterszene verliehen, die einen innovativen „künstlerischen Selbstauftrag verfolgen und öffentlich zum Ausdruck“ bringen, wie die Jürgen-Ponto-Stiftung in ihrem Online-Auftritt angibt.

Workshop von Tamara Zeyer an der Universität Hanoi

Im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft bot Tamara Zeyer am 31. März und 1. April 2016 einen Workshop für vietnamesische Hochschuldozenten zum Thema „Grammatikvermittlung: Unterrichts- und Forschungsperspektive“ an der Universität Hanoi an. Der Workshop gab einen Überblick über verschiedene Facetten der Forschung und Impulse für eigene wissenschaftliche Projekte.

Personalia

Heike Greschke folgt Ruf auf Professur für soziologischen Kulturenvergleich und Qualitative Sozialforschung an der TU Dresden

Prof. Heike Greschke, seit Oktober 2012 Juniorprofessorin für Soziologie mit dem Schwerpunkt. Mediensoziologie, verlässt die JLU, um einem Ruf an die TU Dresden zu folgen. Sie wird dort zum 01.09.2016 die Professur für soziologischen Kulturenvergleich und Qualitative Sozialforschung antreten. Heike Greschke war Sprecherin der Sektion 1 „Macht – Medium – Gesellschaft“ und nicht zuletzt aufgrund ihrer aktiven und oft auch innovativen Sektionsarbeit haben sich der Sektion 1 während Ihrer Sprecherschaft neue Mitglieder angeschlossen. Grundlagen für eine neue thematische Ausrichtung wurden gelegt. Frau Greschke hat am ZMI den Forschungsschwerpunkt Medien und Migration vertreten und immer wieder neue Vernetzungen zwischen dem ZMI und Institutionen der Universität. aber auch zwischen dem ZMI und externen Institutionen geknüpft. So ergänzt sich ihr ZMI-Projekt migr@com thematisch mit dem ebenfalls von ihr geleiteten, DFG-geförderten Forschungsprojekt „Mediatisierung von Eltern-Kind-Beziehungen im Kontext transnationaler Migration“ des Instituts für Soziologie der JLU. Im Rahmen des Kommunikationsprojekts migr@com wurden Kooperationen zwischen dem ZMI, der Stadt Gießen, dem Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. und der Werner-Zeller-Stiftung angebahnt. Frau Greschke leitet zudem das Kooperationsprojekt des ZMI und des Instituts für Soziologie „Soziologie to go – Lernen mit dem Smartphone“, das vom BMBF im Rahmen des von der JLU verwalteten Lehrinnovationsfonds gefördert wird. Sie hat zahlreiche Veranstaltungen realisiert und auch in diesem Bereich im Rahmen der Sektion 1 immer wieder zusammen mit dem Gießener Graduiertenzentrum für Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften gearbeitet. Frau Greschkes Abschied von der JLU sehen wir mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Im ZMI werden wir sie sehr vermissen, und für Ihre Stelle an der TU Dresden wünschen ihr das Allerbeste!



Dorothee de Nève neue Sprecherin der ZMI-Sektion1 „Macht – Medium – Gesellschaft“



Prof. Dorothee de Nève, stellvertretende Direktorin des ZMI und seit 2014 Professorin am Institut für Politikwissenschaft der JLU, hat als Sektionsmitglied bereits in der jüngeren Vergangenheit ihre Erfahrungen und Ideen in die ZMI-Sektion 1 „Macht – Medium – Gesellschaft“ eingebracht. Seit kurzem ist Dorothee de Nève Sprecherin der ZMI-Sektion 1, sie übernimmt diese Funktion von Prof. Heike Greschke (siehe oben). Zu ihren Fachgebieten zählen „Politisch-soziales System Deutschlands und Vergleich politischer Systeme“ mit Schwerpunkt auf Medien in politischen Systemen und Prozessen.

Vera Ermakova wird wissenschaftliche Koordinatorin des Forschungsschwerpunktes „Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft“

Dr. Vera Ermakova übernimmt ab dem 1. August 2016 die wissenschaftliche Koordination des Forschungsschwerpunktes „Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft“ (LBM), der organisatorisch vom ZMI getragen wird. Thema des Forschungsschwerpunktes ist der Einfluss der Medientechnologie auf die Ausformung von Bildungskonzepten und die Praktiken im Umgang mit Schrift und Schriftlichkeit. Neben der Weiterentwicklung des aktuellen Forschungsschwerpunktes wird sie im Wintersemester 2016/2017 zwei mit dem Thema Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft verknüpfte Lehrveranstaltungen („Multimodale Kommunikation“ und „Digitale Literalität und Interaktion“) an der JLU anbieten. Vera Ermakova ist seit 2010 am ZMI tätig. Sie koordinierte bereits das Projekt „news to use – Zeitung und Ausbildung in Hessen“ und das e-humanities-Projekt „GeoBib – georeferenzierte Online-Bibliographie der frühen deutsch- bzw. polnischsprachigen Holocaust- und Lagerliteratur“ und ist derzeit wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Digital Humanities.



- [Zur Homepage des Forschungsschwerpunktes „Literalität und Bildung in der Mediengesellschaft“ \(LBM\)](#)

Anna Schober erhält Ruf an die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt



Prof. Anna Schober, ZMI-Sektion 1 und Institut für Soziologie, hat einen Ruf an die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt angenommen und wird dort ab 1. September die Professur für Visuelle Kultur bekleiden und damit die JLU verlassen.

Helmuth Feilke erhält den Friedrich-Preis für Deutschdidaktik der Erhard-Friedrich-Stiftung

Der Friedrich-Preis für Deutschdidaktik wird am 19. September 2016 auf dem 21. Symposium Deutschdidaktik in Ludwigsburg an Prof. Helmuth Feilke (JLU) verliehen. Aus der Begründung der Jury:

„Helmuth Feilke erhält diesen mit 10.000 Euro dotierten Preis der Erhard-Friedrich-Stiftung für seine herausragenden deutschdidaktischen Forschungsleistungen, seine richtungweisende Publikationstätigkeit, sein Wirken als Hochschullehrer und Lehrerfortbildner, seinen Einsatz für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie sein fachöffentliches Engagement. Feilke prägt die deutschdidaktische Forschung und Lehre und die Praxis des

Deutschunterrichts seit vielen Jahren unter anderem durch seine innovativen wissenschaftlichen Beiträge zur Entwicklung der Schreibdidaktik, durch seine Veröffentlichungen zum Konstrukt „Literalität“, zur Entwicklung von Textroutinen und zur Entwicklung von Textsortenkompetenz, aber auch durch seine Beiträge zum grammatischen Lernen und zu bildungssprachlichen Kompetenzen. Er zeichnet sich darüber hinaus durch seinen hohen wissenschaftlichen Anspruch, seine Bereitschaft, sich in Fachdiskussionen zu positionieren und eigene Positionen weiterzuentwickeln sowie durch seine kollegiale und offene Haltung aus.“



„Hessischer Literaturlöwe“ 2016 geht an das LZG Gießen und Sascha Feuchert



Der „Hessische Literaturlöwe“ 2016 geht an das Literarische Zentrum Gießen (LZG) und seinen Vorsitzenden, den Gießener Literaturwissenschaftler Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, Mitglied der ZMI-Sektion 4 Medien und Geschichte.

„Der Preis wurde 2014 vom Verein der Freunde und Förderer des Literaturlands Hessen ins Leben gerufen, um Personen oder Institutionen auszuzeichnen, die sich in besonderer Weise um das Literaturland Hessen verdient gemacht haben. „Indem es alle Bereiche der Stadtgesellschaft zusammenbringt, fördert und formt das LZG die literarischen Energien der Stadt auf vorbildliche Weise“, sagte Heiner Boehncke, Vorsitzender der Freunde und Förderer des Literaturlands Hessen, bei der Preisverleihung am 6. Juli am Rande einer Lesung,“ berichtet der Hessische Rundfunk online.

[Zur ausführlichen Meldung des hr.](#)

Publikationen

Gerd Fritz ist Autor des neunten Bandes der in der Gießener Elektronischen Bibliothek von Iris Bons, dem Autor selbst und Thomas Gloning herausgegebenen Schriftenreihe „**Linguistische Untersuchungen**“ mit dem Titel „**Beiträge zur Texttheorie und Diskursanalyse**“.

Die 11 Beiträge dieses Bandes befassen sich mit theoretischen Grundfragen der Texttheorie und Diskursanalyse, mit verschiedenen Texttypen (Rezensionen, wissenschaftlichen Aufsätzen, wissenschaftlichen Blogposts, Streitschriften und Vogelbüchern), dem Gebrauch von Text-Bild-Materialien und der Geschichte des deutschen Sprachgebrauchs in Kontroversen.



Die Titel der Beiträge lauten:

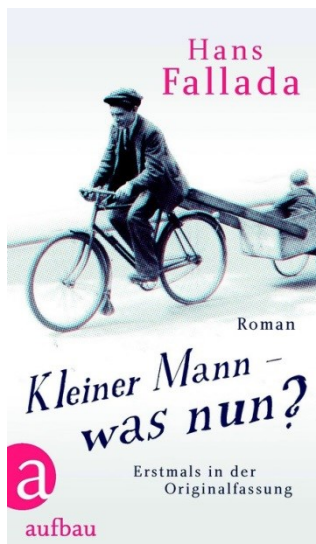
1. Zur linguistischen Analyse von Diskursen. Eine handlungstheoretische Perspektive
2. Textsemantik – was ist das?
3. Ist ein Text eine Handlung?
4. „Kohärenz entsteht im Verstehen“. Überlegungen zu Leser- und Verfasserprivilegien
5. Kurze wissenschaftliche Texte – Potenziale und Probleme
6. Kontroversenlust und Kontroversenscheu in der digitalen Wissenschaftskommunikation
7. Zur Praxis wissenschaftlichen Rezensierens. Systematische und historische Perspektiven
8. Text- und Bildgebrauch. Aus der Praxis des ornithologischen Laien
9. Zum Sprachgebrauch wissenschaftlicher Kontroversen im Deutschen um 1600
10. Zum Sprachgebrauch wissenschaftlicher Kontroversen im Deutschen um 1780
11. Letzte Sätze in wissenschaftlichen Texten

Der [Volltext der „Beiträge zur Texttheorie und Diskursanalyse“](#) kann kostenfrei in der Gießener Elektronischen Bibliothek abgerufen werden.

„**Kleiner Mann – was nun?**“ – Wie ein Roman um 100 Seiten länger wird. Die **Originalfassung** des Weltbestsellers **von Hans Fallada** ist jetzt **mit einem Nachwort von Carsten Gansel**, Institut für Germanistik der Universität Gießen, erschienen.

Der kleine Angestellte Johannes Warmherzig und seine Frau „Lämmchen“ haben über Jahrzehnte hinweg Leser und Leserinnen angerührt. Sie haben sich mit ihnen gefreut über ihr kleines Glück, etwa als Söhnchen „Murkel“ auf die Welt kommt, und haben sie mitgelitten, als Warmherzig seine Arbeitsstelle verliert und der soziale Abstieg besiegelt scheint. Der Alltag in der Weltwirtschaftskrise und unter den dunklen Vorzeichen der Machtergreifung der Nationalsozialisten ist wahrlich nicht leicht, den Hans Fallada in seinem berühmten Roman

„Kleiner Mann – was nun?“ beschreibt. Mehr als acht Jahrzehnte nach der Erstveröffentlichung des Weltbestsellers im Jahr 1932 steht fest: Die Geschichte, die Lesergenerationen kennen, ist deutlich verkürzt wiedergegeben worden und das Zeitkolorit deutlich reduziert. Jetzt liegt erstmals die Originalausgabe vor. Carsten Gansel, Literaturwissenschaftler an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), der an der Entdeckung des Originalmanuskripts maßgeblichen Anteil hat und ein ausführliches Nachwort geschrieben hat, versichert: „Der Text ist deutlich reicher.“ Es werde von Fallada in der Ur-Fassung ein „viel authentischeres Bild der End-20er“ gezeichnet.



„Die Botschaft des Romans hat sich insgesamt nicht verändert“, betont Gansel. Über die Protagonisten, ihre Anschauungen und Beweggründe werden die Leserinnen und Leser ab sofort jedoch deutlich mehr erfahren als in der bisher bekannten Version. Spannend ist – um nur ein Beispiel zu nennen – die Haltung von Emma alias „Lämmchen“, die „politischer“ ist als angenommen und offenkundiger mit den Kommunisten sympathisiert. Immerhin 100 Seiten mehr – und damit fast ein Viertel mehr Text – umfasst die Neuauflage, die am 17. Juni im Aufbau Verlag, Berlin, erschienen ist.

Bei den Streichungen der vorherigen Ausgaben, so berichtet Gansel, handelt es sich aus heutiger Sicht keineswegs um Straffungen, die dem Buch zugutekommen, sondern um Tilgungen, die an die Substanz des Romans gehen: „Die Streichungen aus dem handschriftlichen Original betreffen das Lokalkolorit der auslaufenden zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre in der Metropole Berlin und das dortige Nachtleben. Beschreibungen von einzelnen für die Roaring Twenties kennzeichnenden subkulturellen Milieus sind ebenso getilgt worden wie erotische Anspielungen. Verlorengegangen sind darüber hinaus differenzierte politische Positionen der Figuren.“ Einzelne Passagen führt Gansel detailliert auf, in denen Inhalte so gekürzt wiedergegeben wurden, dass ihre politische Botschaft verfälscht oder gar ins Gegenteil verkehrt wurde. Dies geht bis zur vermeintlich antisemitischen Äußerung von Johannes Pinneberg. Seinen Zusatz „Feine Kerls sind das, kann ich dir nur sagen, richtige anständige Kerls“ hatte der Rowohlt Verlag einfach gestrichen.

Ein wichtiger Schauplatz der Geschichte hinter der Geschichte ist – neben dem Haus des Aufbau Verlags in Berlin – die Universität Gießen. Gansel berichtet in seinem Nachwort von einem Seminar an der JLU. Mit Studierenden diskutierten er, der Aufbau Verleger René Strien und die Fallada-Lektorin Nele Holdack im Sommersemester 2013 zum Thema „Autor – Lektor – Verlag. Zur Theorie und Praxis des Buchmachens am Beispiel des Aufbau Verlages Berlin“. Zwei Jahre zuvor hatte der Aufbau Verlag die ungekürzte Urfassung von Falladas „Jeder stirbt für sich allein“ präsentiert. Angeregt durch den Fund des Originalmanuskripts stellten sich die Germanisten und Verlagsleute über das Seminar hinaus die Frage nach der Ur-Fassung des Romans „Kleiner Mann – was nun?“. Glücklicherweise fand sich im Fallada-Archiv das handschriftliche Original von „Kleiner Mann – was nun?“, so dass sich Gansels Mitarbeiter Mike Porath und die Lektorin Nele Holdack an den Vergleich mit der 1932 publizierten Buchfassung machten. Es begann eine besonders aufwändige Archivarbeit – die, so Gansel, „eine Königsdisziplin für alle jene ist, die mit Literatur zu tun haben: Verleger, Lektoren, Literaturwissenschaftler und Journalisten“. Die Aufgabe erwies sich vor allem deshalb

als so kompliziert, weil Falladas Sütterlin-Handschrift kaum leserlich ist und in Teilen stenographisch anmutet.

Gansel beweist mit seinem Team damit erneut einen besonderen literarischen Spürsinn. Erst kürzlich hat der Gießener Literaturwissenschaftler mit dem von ihm herausgegebenen Band „Durchbruch bei Stalingrad“ für Furore gesorgt. Es war ihm gelungen, die 1949 vom russischen Geheimdienst konfiszierte Urfassung des großen Antikriegsromans von Heinrich Gerlach in russischen Archiven wiederzufinden.